

Juliane Wölke beherrscht eine süße Kunst

Es war wirklich eine „Sinfonie der Sinne“, die Juliane Wölke (23) beim Wettkampf im tschechischen Brunn schuf. Ihre fünfstöckige Torte zierten Zuckerfächer und Karamell-Lilien, kleine Notenschlüssel aus Pralines, Geigen aus Kuvertüre und ein Eis-Dessert in Klavierflügel-Form. Das süße Kunstwerk überzeugte auch die Jury – sie kürten Juliane zur Konditoren-Weltmeisterin. Das schaffte in ihrem Alter noch keine Deutsche!

Das Geschick fürs Tortenbacken ist ihr wohl in die Wiege gelegt worden. Die Eltern Doris (58) und Carl Wölke (63) betreiben eine Bäckerei mit Café in Bielefeld-Sennestadt. Juliane besserte hier nach dem Abitur ihr Taschengeld auf, während sich ihr Bruder Sebastian (19) für eine Ausbildung zum Industriekaufmann entschied.

„Eigentlich wollte ich Innenarchitektin werden“, erzählt sie. „Doch dann machte mir die Arbeit in der Konditorei so viel Spaß, dass ich hängen geblieben bin.“

Ihr Talent für den Beruf zeigte sich früh. Juliane Wölke war Innungsbeste bei der Gesellenprüfung, verließ die Meisterschule Iserlohn als Landessiegerin, wurde Bundessiegerin und nun amtierende Weltmeisterin ihres Faches. Seitdem jettet sie von Termin zu Termin, lüftet auf Messen, Seminaren und bei TV-Auftritten das Geheimnis ihrer vollendeten Leckereien.

Gibt es nach so einer Auszeichnung überhaupt noch eine Herausforderung? „Natürlich“, sagt Juliane. „Für Konditoren bieten sich eine Menge Wettbewerbe und viele Möglichkeiten, Karriere zu machen. Sei es in der Industrie oder in einer Zucker- oder Marzipanschule.“

Die Menschen in Bielefeld-Sennestadt verwöhnt sie allerdings nicht mehr lange mit ihren Fähigkeiten. Anfang nächsten Jahres zieht Juliane Wölke in die Schweiz. Der Liebe wegen. Denn dort lebt Raphael (28), der wie sie Konditor aus Leidenschaft ist.



Weltmeisterin im Tortenbacken



Juliane Wölke zaubert wahre Torten-Wunder, die im Café der Eltern in Bielefeld-Sennestadt reißenden Absatz finden. Doris und Carl Wölke (li.) sind stolz auf ihre Tochter.

Der Schrecken der Seenot-Rettung



Eric, der Chaos-Segler

Wenn die „Plus Vat“ SOS funkt, verzweifelt die englische Küstenwache. Denn dann war wieder Eric Abbott (56) aus Northwich unterwegs, der Schrecken der Meere. 14-mal musste er in einem Jahr gerettet werden, was fast 200 000 Mark kostete. Meist verlor der Chaos-Segler die Orientierung, mal lief er auf Grund. Kein Wunder: Der kurzsichtige, arbeitslose Anstreicher navigiert mit einem Autoatlas, hat nie eine Segelprüfung gemacht. „Aber ich war früher Pfadfinder“, kontert er.